CLASSIS II. SPECIES.

DIANDRIA, stamina 2.

MONOGYNIA, stylus 1.

Jasminum, *Jasmin.*

a. *Foliis simplicibus.*

a. J. Sambac, foliis oppositis simplicibus ellipticis ovatis subcordatisque membranaceis opacis, ramulis petiolisque pubescentibus; laciniis calycinis subulatis. (*J. Sambac* LINN. *Flos Manorae* RUMPH amoen. 5. t. 30.).

Arabischer J. ♄. Die weifse Blüthe bei dem Abblühen von aufsen etwas röthlich, ist oft gefüllt und hat einen sehr angenehmen Geruch. Die Blüthenstiele 3theilig: die seitenständigen einblüthig und die mittlern 3blüthig. In Indien.

b. *Foliis ternatis.*

b. J. Azoricum, foliis oppositis ternatis: foliolis ovatis obcordatisque undulatis, ramis glabris teretibus, corollae laciniis tubo aequalibus. (*J. azoricum* LINN. PLUK almi. t. 303. f. 1.).

Azorischer J. ♄. 10. Die weifsen Blüthen wohlriechend. Die Blätter unter allen Arten dieser Gattung am gröfsten. Immergrün. Auf den Azoren.

c. J. fruticans, foliis alternis ternatis simplicibusque, foliolis obovatis cuneiformibusque obtusis, ramis angulatis, laciniis calycinis subulatis. (*J. fruticans* LINN. LAMARK ill. t. 7. f. 2. GAERTN. 1. t. 42. f. 1. SCHK. II. b).

Strauchartiger J. ♄. 5—10. Die schönen gelben Blüthen sind geruchlos: die länglichen Abschnitte stumpf. Die ältern Aeste rund und kahl. Immer grün, an einer geschützten Stelle. Südeuropa und im ganzen Orient.

d. J. humile, foliis alternis acutis ternatis pinnatisque, ramis angulatis, laciniis calycinis brevissimis. (*J. humile* LINN. *Jasminum luteum* BESL. Eyst. 40. f. 2.).

Niedriger J. ♄. 7—9. Die gelben, wohlriechenden Blüthen zu 2—3, und gröfser als bei vorigem; die Abschnitte länglich

und stumpf. Die Blätter meist einfach und gedreit, aber sehr selten gedreit und gefiedert. Diesen Strauch erhält man häufig aus Italien, doch ist sein Vaterland unbekannt.

e. J. odoratissimum, foliis alternis obtusiusculis ternatis pinnatisque, ramis teretibus, laciniis calycinis brevissimis. (*J. odoratiss.* LINN. CURT. Magaz. 8. t. 285.

Wohlriechender J. ♄. Blüht fast das ganze Jahr und ist immer grün. Er erreicht eine Höhe von 8—10 Fuſs. Die hell gelben Blüthenbüschel duften überaus schön, die Blüthenabschnitte länglich und stumpf. Die obersten Blätter oft einfach. Auf Madera.

c. *Foliis pinnatis.*

f. J. officinale, foliis oppositis pinnatis: foliolis acuminatis, gemmulis erectiusculis. (*J. officinale* LINN. CURT. Mag. 1. t. 31.).

Gemeiner J. ♄. 7.—10. Die obersten Blüthenstiele stehen zu 3; die seitenständigen einblüthig, der mittlere 3blüthig. Die Blüthen weiſs und wohlriechend. Die Blätter 3paarig: das äuſserste Blättchen 2—3mal länger. In Indien u. in der Schweiz.

g. J. grandiflorum, foliis oppositis pinnatis: foliolis obtusiusculis, gemmis horizontalibus. (*J. grandiflorum* LINN.).

Groſsblättriger J. ♄. 7—10. Unterscheidet sich von vorigem: durch die gleich groſsen Seitenblättchen, wovon die 3 äuſsersten zusammenflieſsen; durch die gröſsern weiſsen Blüthen, die auf der untern Seite röthlich sind. Immer grün. In Indien.

Unter allen Jasminen verbreitet No. a. die süſsesten Gerüche. Die Indier gieſsen über die Blüthen desselben Behenöhl (von Hyperanthera Moringa), wodurch sie das Jasminöl gewinnen. Die Blüthen von N. f. werden eben so benutzt. Daher findet man in den Apotheken: Jasmini flores. Auch in der Türkei bereitet man aus diesen Blüthen wohlriechende Wässer. Die Zweige geben schöne gelbe Farben auf Wolle. Dazu gebraucht man auch die Blätter von N. c., die überdieſs dem gefärbten Zeuge einen angenehmen Geruch ertheilen. N. a. gehört ins Treibhaus. N. b. e. f. g. sucht man im Glashause zu sichern; N. c. d. f. halten wohl im Freien aus. Sie verlangen alle leichten und warmen Boden; dabei bündige, fruchtbare Erde. Man vermehrt sie am leichtesten durch Wurzelschöſslinge; doch N. b. f. und g. vorzüglich leicht durch Ableger.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166346-p0100-3 DFG

Ligustrum, *Rheinweide.*

L. vulgare, foliis elliptico-lanceolatis. (*L. vulg.* LINN. SCHK. t. 2. a. STURM. 1. 14. Fl. D. 1141. HAYNE Arzngew. V. 25.).

Gemeine Rh. ♄. 6. 7. Die weifsen Blüthen wohlriechend. Die Beeren schwarzroth. Findet sich mit zu drei stehenden und mit gefleckten Blättern. Ist in Deutschland einheimisch geworden. Dieser Strauch kann auf vielerlei Art benutzt werden; wegen seiner Brauchbarkeit zu Hecken ist er auch in ganz Norddeutschland verbreitet. Die Beeren, welche den Drosseln im Winter zur Nahrung dienen, geben einen dunkelrothen Saft, den die niederländischen Weinhändler zur Färbung der Weine, und die Kartenmacher zur Illuminirung der Karten anwenden. Der dunkelrothe Absud derselben geht leicht in Gährung über, wo er angenehm weinsäuerlich riecht, und verdiente daher weitere Versuche. Die Kerne liefern ein brauchbares Oel. Rinde und Holz geben der Wolle gelbliche Farben. Die geschmeidigen Zweige benutzt der Korbmacher; die stärkern Aeste und den Stamm kann der Drechsler gut gebrauchen. Vorzüglich gern halten sich die spanischen Fliegen auf diesem und andern Gewächsen aus der Familie der Jasmineen auf. Er lälst sich durch Saamen, Ableger und Stecklinge leicht fortpflanzen. In den Apotheken fand man: Ligustri flores, folia. Doch sind sie fast nicht mehr gebräuchlich.

Phillyrea, *Steinlinde.*

1. Ph. media, foliis oblongo-ovatis subintegerrimis serratisve. (*Ph. media* SCHRAD. *Ph. media* (ligustrifolia) WILLD. GAERTN. 2. t. 92. f. 5.).

Mittlere St. ♄. 3. 4. Die kleinen Blüthen sind blafsgelb, und bilden Trauben, die in den Blattwinkeln stehen. Sie trägt eirunde schwarze Beeren. Litorale, Friaul.

2. Ph. latifolia, foliis ovato-cordatis serratis. (*Ph. latifolia* SCHRAD. WILLD.). *α.* spinosa, (*Ph. latif.* WILLD. *β.* LAMARK illust. 8. f. 3.). *β.* obliqua, (*Ph. latif.* WILLD. *γ.*).

Breitblättrige St. ♄. 3. 4. Unterscheidet sich von voriger durch die breitern, kürzern, stumpfern und deutlicher sägezähnigen Blätter. Sie ist immer grün und findet sich bei der vorigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166346-p0101-9 DFG

a. Ph. angustifolia, foliis lineari lanceolatis integerrimis. (*Ph. angustif.* WILLD. LAMARK illust. t. 8. f. 3.).

Schmalblättrige St. ♄. 3. 4. Die kleinen weifslichen Blüthen kommen aus den Blattwinkeln büschelweise hervor. Die Blätter oben hochgrün und glänzend, am Rande fein punktirt und glatt. In Italien, und man will sie auch in Deutschland gefunden haben. Man giebt folgende Abarten an: *Phyllirea lanceolata*, mit lanzetförmigen Blättern und glatten Aesten; *Phill. rosmarinifolia*, mit lanzetpfrimenförmigen Blättern und geraden Zweigen; *Ph. brachiata*, mit länglich-lanzetförmigen kürzern Blättern und sperrigen Zweigen. — Die Zweige von No. 1. geben gelbe Farben auf Wolle. Sie empfehlen sich sämmtlich zu schattigen Anlagen durch die frühen Blüthen und die immer grünen Blätter, und lassen sich an die kältern Gegenden Deutschlands gewöhnen.

Olea, *Oelbaum.*

1. O. europaea, foliis lanceolatis integerrimis, racemis axillaribus compositis. (*O. eur.* LINN. LEHR de O. eur. c. icone, GAERTN. 2. t. 93. f. 4. HAYNE Arzng. X. 10.

Gemeiner O. ♄. Die kleinen, weifslichgrünen Blüthen zeigen sich in den ersten Frühlingstagen. Die länglichrunde Steinfrucht ist schwarz. In Gärten angebaut ist er ein stachelloser Baum; sich selbst überlassen ein stachelvoller Strauch, der fast nie blüht. Litorale, Görz.

a. O. fragrans, foliis elliptico-lanceolatis, pedunculis lateralibus aggregatis. (*O. fragrans* THUNB. Jap. 18. t. 2.).

Wohlriechender O. 7. 8. Die Blüthen weifs und sehr klein, 3—4 auf kurzen Stielen in den obersten Blattwinkeln. Immer grün. China, Japan. — Aus den Früchten des Baumes unter No. 1., der in Südeuropa gezogen wird, erhält man das bekannte Baumöl, welches man aus dem Fleische der reifen Früchte prefst. Das feinste gewinnt man durch die kalte Pressung. Wenn die Früchte mit heifsem Wasser übergossen und wiederholt ausgeprefst werden, so scheidet sich auf dem Wasser ein schlechteres Oel ab, das meist zum Seifesieden verbraucht wird. So mannigfaltigen Nutzen dieses Oel bei Nieren- und Colikschmerzen, bei ätzenden Giften und Schärfen, bei Verwundungen und Krämpfen durch vernünftige Anwendung gewährt, so

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166346-p0102-5 DFG

nachtheilig ist der zu häufige Genuſs an Salaten und andern mit kaltem Essig versetzten Speisen; es schwächt die Eingeweide. Noch schädlicher ist das alte, ranzige Oel, wodurch die Galle verderbt wird. Die unreifen Oliven werden mit Salz, Fenchel und Rosinen eingemacht, wenn zuvor durch ungelöschten Kalk und Asche die Schärfe ausgezogen ist. Das Holz nimmt eine vortreffliche Politur an und zeigt, vorzüglich die Wurzel, sehr schöne Masern. Die Blätter färben schön gelbbraun. In den Apotheken: Olivae (fructus) conditae. Die Versuche der Fortpflanzung in Deutschland sind sehr gut ausgefallen. Er verlangt gute, etwas sandige Erde. Man vermehrt ihn durch Ableger und Stecklinge. Die Blüthen von O. fragrans werden wegen ihres Wohlgeruchs zum Thee gefügt. Sie gehört ins Treibhaus.

Chionanthus, *Schneeblume.*

a. Ch. virginica, racemis terminalibus, pedicellis trifloris, floribus pedicellatis, petalis lineari-lanceolatis. (*Ch. virginica*, LAMARK illust. t. 9. Variat: foliis ovato-ellipticis; foliis lanceolatis. Ait. K.).

Virginische Sch. ♄. 5. 8. Die schneeweiſsen Blüthen in lockern, hängenden Trauben. Die Blätter hellgrün und glänzend. Man findet 4—6spaltige Blüthen und 4 Staubgefäſse. Nordamerika, Virginien. — Dieser Strauch kömmt auch bei uns fort, nur thut man wohl, im Winter die Wurzel zu bedecken. Er empfiehlt sich zu Pflanzungen. Man zieht ihn aus Saamen im temperirten Mistbeete; oder im Freien an der Ostseite. Die jungen Pflanzen setzt man im 3ten oder 4ten Jahre ins Land. Auch kann man ihn durch Ableger vermehren.

Lilac.

1. S. vulgaris, foliis cordato-ovatis. (*S. vulgar.* LINN. STURM. 1. 2. GAERT. 1. t. 49. f. 4.).

Gemeiner L. ♄. 5. Die blauen, weiſsen, auch röthlichen Blüthen sind wohlriechend. Die Saamen haben einen häutigen Rand. Findet sich mit 5spaltigen Blüthen; und eine Abart desselben hat weiſs und gelb geschäkte Blätter. Eigentliches Vaterland Persien, jetzt überall gemein.

a. S. persica, foliis lanceolatis integris pinnatifidisve. (*S. pers.* MILL. Dict. t. 164. f. 1. LINN.).

Persischer L. ♄. 6. Die hell-lilafarbenen und auch weiſsen Blüthen sind gestielt und wohlriechend. Es finden sich zuwei-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166346-p0103-0 DFG

len 3 Staubgefäfse. In Persien. — Das Holz der ältern Stämme ist schön geflammt, nimmt Politur an und wird von Tischlern und Drechslern zu mannifaltigen Arbeiten benutzt. Mit Scheidewasser wird es schön roth gebeizt. Es färbt, so wie auch die Zweige, die Wolle gelbbraun, und giebt einen lieblichen balsamischen Thee. Auch hat es, wie das Oelbaumholz, die Eigenschaft, dafs die daraus verfertigten Gefäfse nicht verderben, und wenn sie noch neu, den Geruch des Santelholzes haben, wodurch die Motten vom wollenen Zeuge und Pelzwerk abgehalten werden. Man zieht aus dem geraspelten Holze und aus der Blüthe ein, dem Rosenöl ähnliches, ätherisches Oel. In den Gärten dienen beide zu mannigfaltiger Zierde. Doch leiden sie oft viel von den spanischen Fliegen. Man pflanzt sie durch Saamen fort, doch leichter durch Stecklinge und Ableger. Ehedem waren gebräuchlich: Syringa, s. Lilac Semina.

Veronica, *Ehrenpreis.*

a. *Racemis terminalibus; caule herbaceo.*

1. V. spicata, foliis oppositis crenatis cauleque pubescentibus: radicalibus oblongo-obovatis in petiolum decurrentibus; caulinis oblongis basi attenuatis. *α.* Spica solitaria. (*V. spicata* LINN. SCHRAD. WILLD. Engl. b. t. 2. Fl. Dan. t. 52.). *β.* Spicis pluribus. (*V. hybrida* Flor. Germ. Flor. Par. t. 19. *V. Clusii* SCHOTT.).

Aehrenblüthiger E, ♃. 7. 8. Die obern Kronlappen der blauen Blüthe sind eirund, die untern länglich. Der Kelch 4theilig: dessen Blättchen lanzetförmig, etwas stumpf und 2 davon kleiner. Aufser der Krone ist die ganze Pflanze feinhaarig. In Berg- und Alpengegenden, [illegible] sonnigen Bergen; Böhmen, Oestreich, Pfalz, Obersachsen, Schlesien.

2. V. hybrida, foliis oppositis crenatis cauleque pubescentibus: radicalibus petiolatis ovatis; caulinis subsessilibus oblongis. (*Ver. hybrida* SCHRAD. WILLD. in Schrad. Journ. b. 1799. 1. t. 3. Engl. b. 673. opt.).

Bastard-E. ♃. 7. 8. Auch bei kleinen Exemplaren sind alle Theile gröfser, die Sägezähne breiter als bei voriger. Auf Voralpen, vorzüglich auf rauhen Anhöhen; Oestreich, Baiern Schwaben.

3. V. media, foliis oppositis ternisve lanceolatis acutis serratis cauleque pubescenti-tomentosis, serra-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166346-p0104-6 DFG

turis approximatis inaequalibus. (*Ver. media* SCHRAD. Veron. Spic. t. 1. f. 2. *V. longifolia* Fl. Wetter).

Mittler E. 24. 7. 8. Blühet schön blau. Er unterscheidet sich vom vorigen, dem er an Höhe und Blattform am nächsten kömmt: durch ungleiche Sägezähne der Blätter, die sich einander nähern; von dem folgenden: durch höheren Stengel, durch genau lanzetförmige Blätter, die doppelt länger und spitziger sind; von beiden: durch die zu 3 stehenden Blätter, die bis zur Spitze sägezähnig sind. An Zäunen, auf feuchten Wiesen; Krain, Wetterau, Schlesien.

4. V. longifolia, foliis oppositis ternis quaternisve cordato-lanceolatis acuminatis duplicato-serratis cauleque pubescenti-tomentosis. (*V. longifolia* SCHRAD. Sp. t. 2. f. 1.). α. Foliis oppositis. (*Ver. longif.* LINN. *V. maritima* HOFFM. in Comm. Goett. 1800—1803. t. 3. SPRENG. Fl. Hal. t. 1.). β. Foliis ternis. (*Ver. ciliaris* HOFFM. in Comm. Goett. 1800—1803. t. 5. *V. maritima* ROTH N. B. et Germ. et plurr. Florr. Germ. *V. spuria* HOPP. herb.). γ. Foliis quaternis. (*V. quadrifolia* SCHK. 1. p. 9.).

Langblättriger E. 24. 6. 7. Es finden sich blaue, röthliche und weifse Blüthen. Die 4 Kelchabschnitte lanzetförmig und spitzig. Durch die am Grunde mehr oder weniger herzförmigen Blätter unterscheidet sie sich von V. maritima, die aber in Deutschland nicht einheimisch ist. An Flufsufern, auf feuchten Wiesen, in ganz Deutschland.

a. *V. maritima*, foliis ternis-quaternis cuneatis, lineari-angustatis, argute inaequaliter serratis, subtus cauleque fibrilloso-puberulis, bracteis calycem cum pedunculo (sub anthesi et post anthesin) aequantibus. RCHB. plant. critic. I. p. 33. ic. fig. 75. (*Ver. maritima* LINN.).

SeestrandsE. 24. 6. 7. Wegen der Verwechselung mit anderu Arten zu kennen nöthig. Wächst in Gothland, bei uns selten ächt in Gärten.

5. V. foliosa, foliis ternis quaternisve ovatis vel ovato-lanceolatis subbiserratis, serraturis inaequalibus. (*Ver. foliosa* WALDST. et KITAIB. t. 102. SCHRAD. V. Sp. t. 2. f. 1. SPR. Fl. H. t. 1.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166346-p0105-2 DFG

Vielblättriger E. ♃. 6. 7. Die Blüthen hellblau. Der vielspaltige Kelch hat länglich-eirunde, stumpfe Abschnitte, wovon 2 etwas kürzer. Ver. spuria L., welcher Ver. foliosa am ähnlichsten, ist zarter; hat lanzetförmige spitzigere Blätter; einfache, gleiche, entferntere, kleinere Sägezähne; die Deckblätter so lang wie die Stiele. In belaubten Waldungen; Thüringen, Ungarn.

6. V. serpyllifolia, foliis oppositis ovatis subcrenatis, caule adscendente. (*Ver. serpyllifolia* Linn. *α.* Foliis ovatis. (*V. serpyllif.* Willd. Engl. b. 1075. Fl. D. 492.). *β.* Foliis ovato-subrotundis. (*Ver. serpyllif.* Roth. *β.* Web. Hols. n. 10. *β.* *V. tenella* Fl. Wett.).

Quendelblätteriger E. ♃. 4—9. Die bläulichen oder röthlich-weifsen Blüthen mit dunklern Streifen. Die Kelchabschnitte länglicht verkehrt eirund. V. alpina kömmt vorzüglich in der Blattform mit Veron. serpyllif überein; doch läfst sie sich leicht unterscheiden; durch die ungestielten Blätter; durch die in straufsförmigen Trauben stehenden Blüthen; und durch die zottigere Oberfläche.

b. V. virginica, foliis subquinis lanceolato-ovatis petiolatis. (*Ver. virg.* Linn. Pluck. alm. 383. t. 70. f. 2.).

Virginischer E. ♃. 7—10. Die weifse, 4spaltige Blüthe ist röhrig. Die Befruchtungstheile stehen hervor. Der 5spaltige Kelch mit ungleichen Abschnitten. Ein pfriemenförmiges Deckblatt an der Basis des Kelchs. Aufser der Endtraube kommen noch aus jedem Winkel der obersten Blätter kleinere Trauben hervor. Die Blätter mit gleichen Sägezähnen; oben zu 3 und 4, unten zu 5. Variirt mit fleischfarbenen Blüthen. Virginien.

c. V. gentianoides, corymbo terminali, foliis lanceolatis margine cartilagineis; inferioribus connatis vaginantibus, caule adscendente. (*V. gent.* Vahl).

Enzianartiger E. ♃. 7. Die Staubgefäfse sind länger als die hellblaue Blüthe. Von den 4 Kelchtheilen sind 2 gröfser. Die Trauben an der Spitze überhangend; die zottigen Stielchen von der Länge der Deckblätter. Armenien.

b. *Racemis terminalibus, caule fruticuloso.*

7. V. fruticulosa, foliis superioribus oblongis subserratis, capsulis subrotundo-ovatis calycem vix su-

perantibus. (*V. frut.* LINN. WULFF in Jacq. Coll. 4. t. 5. Eng. b. 1028. *V. frutescens* SCOP.).

Staudiger E. ♄. 6. 7. Die blassröthlichen Blüthen haben dunklere Adern. Kelch und Blüthenstielchen mit kurzen feinen Haaren besetzt; der erstere 4theilig, die fast gleichen Abschnitte länglich-viereckt eirund. In Alpengegenden am Fuſse der Gebirge; Krain, Salzburg.

c. *Floribus terminalibus corymboso-racemosis, caule fruticuloso.*

8. V. saxatilis, foliis superioribus oblongo-obovatis subserratis, capsulis ovatis calyce majoribus. (*V. sax.* LINN. WULFF in Jacq. Coll. 3. *V. fruticulosa* Fl. D. t. 342.).

Stein-E. ♄. 6. 7. Die groſse Blüthe immer hellblau. Der 5—7blüthige Strauſs verlängert sich nach der Blüthe in eine kurze Traube. Die Kapseln genau eirund, und länger als der Kelch. Auf Alpenfelsen; Oestreich, Baiern, auf der rauhen Alp.

d. *Flor. terminalibus corymboso-racemosis, caule herbaceo.*

9. V. alpina, foliis elliptico-ovatis integerrimis serratisve, capsulis obovatis, caulibus cespitosis. (*Ver. alpina* LINN.

α. Fol. elliptico-ovatis acutiusculis integerrimis. (*Ver. alp.* Fl. Dan. t. 16.). — β. Fol. elliptico-ovatis acutiusculis serratis. (*V. alp.* WILLD. Fl. Lapp. t. 9. f. 4.). — γ. Fol. elliptico-ovatis obtusis subintegerrimis. (*V. alp.* Engl. b. t. 484.) — δ. Fol. elliptico-ovatis obtusis integerrimis. (*Ver. integrifolia* WILLD. *V alp.* KROCK. sil. t. 3. HOPP. Cent. 4.).

Alpen-E. ♃. 6. 7. Der Strauſs, mit 8—10 kleinen bläulichen Blüthen besetzt, verlängert sich nach der Blüthe in eine kurze Traube. Der 4theilige Kelch hat längliche, ungleiche Abschnitte. Er wird getrocknet ganz schwarz. Auf steinigem Boden der Alpen; Süddeutschland, auf dem Riesengebirge.

10. V. bellidioides, foliis caulinis remotis capsulisque obovatis, caule simplicissimo. (*Ver. bellid.* LINN. KROK. sil. n. 17. t. 2. A. HOPP. Cent. 4.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166346-p0107-3 DFG

Mafsliebblätteriger E. ♃. 7. 8. Die Blüthen bilden nur anfangs einen Strauſs, dann eine Traube; sie sind dunkelblau mit weiſsem Schlunde. Die ganze Pflanze, nur die Blüthe nicht, mit gegliederten Haaren besetzt. Auf den Alpen; Oestreich, Riesengebirge.

e. *Corymbis terminalibus.*

11. V. aphylla, caule nudo. (*Ver. aph.* LINN. WULFF in JACQ. Coll. 3.).

Blattloser E. ♃. 6—8. Der Strauſs mit 2—4 etwas groſsen, blauen oder bläulichen Blüthen. Die rosenförmig am dünnen Stiel sitzenden Blätter sind auch mit gegliederten Haaren besetzt. Auf den höchsten Alpen; Oestreich, Baiern.

f. *Flores axillares, racemosi.*

12. V. scutellata, foliis lineari-lanceolatis denticulatis, calycibus 4partitis, caule erectiusculo.

α. Foliis lineari-lanceolatis. (*V. scut.* LINN. Fl. D. t. 209. Eng. b. t. 782.). — β. Foliis ovato—lanceolatis. (*V. scut.* WEB. Hols. n. 13. Variet.).

Schildfrüchtiger E. ♃. 7. 8. Die Blüthenstiele während der Blüthe abstehend; nach derselben abwärts gerichtet. Die kleine Blüthe bläulich, der obere Lappen mit dunklern Adern. In Gräben, auf nassen sumpfigen Stellen. Kleine Einschnitte in den Rand der Blätter, die etwas entfernt von einander sind, bilden einen doppelten Zahn.

13. V. Anagallis, foliis lanceolatis serratis, calycibus 4partitis, caule erecto. (*V. Anag.* LINN. Fl. D. 903. Eng. b. t. 781. HAYNE Arzngew. IV. 1.).

Wasser-E. ♃. 6—8. Die entgegengesetzten Trauben sehr lang; die Blüthen hellblau, mit dunklern Adern, auch zuweilen weiſs. An Quellen, in Gräben, Bächen gemein.

14. V. Beccabunga, foliis ellipticis obtusis serrulatis, calycibus 4partitis, caule inferne radicante. (*V. Beccab.* LINN. WILLD. Fl. D. 511. Eng. b. 655. HAYNE Arzngew. IV. 2.).

Bachbungen E. ♃. 6—9. Die aufrechten Trauben mit blauen oder bläulichen Blüthen. Ebendas. gemein.

15. V. officinalis, foliis obovatis vel obovato-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166346-p0108-9 DFG

subrotundis serratis, calycibus 4partitis, caule inferne radicante. (*Ver. officinalis* LINN. HAYNE Arzngew. IV. 3.).

α. Foliis ovatis vel obovatis pubescentibus. (*V. officinalis* LINN. SCHK. t. 3. Eng. b. 765. Fl. D. 248.). — β. Foliis obovato-subrotundis pubescentibus. (*Ver. Tournefortii* SCHMIDT Boh. n. 12.). — γ Foliis obovatis vel obovato-subrotundis glabriusculis. (*Ver. Allionii* SCHM. ibid. n. 11. (excl. Syn.).

Echter E. ♃. 6 — 8. Die Blüthen blafsblau mit dunklern Adern; sie finden sich auch gefüllt. In lichten Wäldern, auf trockenen sandigen Wiesen an aufgeworfenen Gräben.

16. V. montana, foliis petiolatis cordato-ovatis serratis, calycibus 4partitis. (*V. mont.* LINN. JACQ. aust. 2. t. 108. Fl. D. 1201. Engl. b. 766.).

Berg-E. ♃. 5. 6. Die armblüthigen Trauben mit wässerigtblauen, röthlich-geaderten Blüthen. Der oft kriechende Stengel wurzelt stark. In feuchten Wäldern, z. B. Leipzig, Holstein.

17. V. Chamaedrys, foliis sessilibus inciso-serratis: summis cordato-ovatis, calycibus 4partitis, caule bifariam piloso. (*V. Chamaed.* LINN. Fl. D. t. 448. HAYNE Arzngew. IV. 4.

Gamander E, ♃. 5. 6. Die entgegengesetzten, vielblüthigen Trauben mit schönen hellblauen, seltner weifsen, Blüthen. Auf Trifften, in Wäldern, an Zäunen überall.

18. V. urticaefolia, foliis sessilibus cordato-ovatis acutis serratis, calycibus 4partitis, caule stricto. (*V. urtic.* LINN. JACQ. aust. 1. t. 59.).

Brennesselblätterichter E. ♃. 5. 6. Die Blüthe mit sehr weichen Haaren dünn besetzt, blau oder bläulich, auch röthlich. Die langen aus den obersten Winkeln entstehenden Trauben sind steif abstehend. In bergigen Wäldern, Alpengegenden, Oestreich.

19. V. latifolia, foliis sessilibus subcordato-ovatis obtusis serratis, calycibus 5partitis, caule adscendente. (*V. latifolia* AIT.).

α. *Major.* (*latif.* WILLD. et plurr. Florr. Germ. *Ver. Teucrium* POLLICH. et alior. *V. pseudochamaedrys*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166346-p0109-8 DFG

JACQ. aust. 1. t. 60.). β. *Minor.* (*Ver. Teucrium* LINN.).

Breitblätteriger E. ♃. 6. 7. Die Trauben dicht mit schönen blauen Blüthen besetzt, deren Schlund mit Haaren geschlossen ist. Der Stengel vorzüglich mit krausen Haaren bedeckt. In Gebüschen, an Zäunen: β. auf trockenen Stellen.

20. V. dentata, foliis ovatis, vel oblongo-lanceolatis acutiusculis remote serratis, calycibus 5partitis, caule adscendente. (*V. dentata* SCHRAD. V. Schmidtii R. S. *V. Teucrium* HOST. aust.).

Gezähnter E. ♃. 5. 6. Kömmt β. der vorigen nahe, unterscheidet sich aber durch die Blätter, welche länglich lanzetförmig spitziger sind, und spitzigere, entferntere Sägezähne haben. Ueberdiefs sind die Blätter flach und nicht runzelig. Auf rauhen Anhöhen, trockenen Triften; Oestreich, Böhmen, seltener in Südobersachsen, Jena.

21. V. prostrata, foliis sessilibus oblongis obtusis serratis, calycibus 5partitis, caule florifero adscendente. (*V. prost.* LINN. MOENCH. Hass. n. 11. t. 1.).

Gestreckter E. ♃. 5. 6. Unterscheidet sich von V. latifolia: durch die gestreckten, steifern und dichter mit Haaren besetzten, kleineren Stengel, die nur gegen die Blüthenzeit sich erheben, und durch die bestimmt frühere Blüthenzeit; von V. dentata: durch die verschiedene Blattform und enger stehende Sägezähne. Der Kelch ist bei allen drei Arten gezähnt, die Blumen bei dieser immer blasser. Auf sonnigen, trockenen und sandigen Hügeln; Oestreich, Pfalz, Hannover, Sachsen.

22. V. austriaca, foliis sessilibus pinnatifidis bipinnatifidisve, calycibus 5partitis, caule erectiusculo. (A. *austr.* LINN. *V. multifida* SCOP. *V. austriaca et multifida* JACQ. aust. 4. t. 329.).

Oestereichischer E. ♃. 5. 6. Auf rauhem Boden nur fiederspaltige Blätter, auf besserem doppelfiederspaltige. Die unfruchtbaren Stengel haben zuweilen zu 3 stehende Blätter. Auf Bergwiesen, bewachseoen Hügeln; Süddeutschland.

g. *Pedunculi axillares uniflori.*

23. V. acinifolia, floribus pedunculatis, foliis inferioribus petiolatis ovatis serratis: floralibus subses-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166346-p0110-9 DFG

silibus pedunculos aequantibus, capsula obcordata compressa, caule erectiusculo. (*V. acinif.* LINN. *V. minor*, annua, Clinopodii minoris folio. VAILL. Par. t. 33. f. 3.).

Thymianblättriger E. ○. 5. 6. Die den Blättern gleichen oder etwas längern Blüthenstühle tragen hellblaue Blüthen. Die Kelchabschnitte länglich. Auf Aeckern und Brachfeldern in Süddeutschland.

24. V. praecox, floribus pedunculatis, foliis inferioribus petiolatis cordato-ovatis serratis: floralibus subsessilibus pedunculo brevioribus, capsula obovata emarginata turgida, caule erectiusculo. (*V. praec.* ALLION. Auct. t. 1. f. 1.)

Früher E. ○. 3. 4. Der Stengel selten höher als 3—4 Zoll. Die aufrechten Blüthenstiele länger als die Blätter, und tragen eine kleine blaue Krone. Die ganze Oberfläche mit drüsentragendem Haar besetzt. Auf trockenen Aeckern in Süddeutschland.

25. V. arvensis, floribus subsessilibus, foliis inferioribus petiolatis cordato-ovatis serratis: floralibus sessilibus pedunculo longioribus, capsula obcordata compressa. (*V. arv.* LINN. Eng. b. 734. Fl. D. t. 515.).

Feld-E. ○. 4—7. Die blauen Blüthen stehen auf Stielen, die kürzer als das Blatt sind. Die blafsgrünen Blätter sind mit drüsenlosen Haaren besetzt. Auf Brachäckern, bewachsenen Anhöhen, Mauern, Schutt.

26. V. polita (pedunc. axill. unifl.), foliis subcordatis inciso-serratis laevibus glabriusculis, sepalis corollam aequantibus, acutis, capsula turgida immarginata glandulifera. RCHB. p. 45. ic. 404—405). — *V. polita* FRIES.

Glatter E. ○. 3—5. Das Kraut ist glänzend grünlich und fast kahl. Die Blätter sind eingeschnitten-gesägt und am Rande oft abwärts gebogen. Die Blüthenstiele sind bei der Fruchtreife ganz zurückgebogen. Die Kelchabschnitte sehr nervig, kahl, nur am Rande fein behaart. Die Blüthe ist hellkornblumenblau und der Griffel steht aus ihr hervor. In der Saat wird sie sehr dünn. In Schweden und Deutschland.

27. V. Buxbaumii (pedunc. allix. unifl.), foliis

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166346-p0111-4 DFG

cordatis grosse serratis, calyce acuto, capsula acuata (RCHB. p. 59. ic. 430. 431.). — V. flosculis oblongis pediculis insidentibus, chamaedryos folio, major. BUXB. c. 1. t. 40. f. 2. — *V. filiformis* M. BIEB. — *V. Tournefortii* GMEL. Fl. bad. *V. Buxbaumii* TENORE.).

Buxbaums-E. ⊙. 3—5, 8—10. Sie findet sich in ganz Europa vor, ist unter ihren Verwandten die gröfste in Hinsicht auf Ausdehnung ihrer Stengel, Blätter und Blüthen. Die Kronen sind lebhaft blau, kornblumenblau gestreift. Durch den zugeschärften Kapselrand ist sie leicht zu erkennen. Sie ändert ihr Ansehn mit dem Alter.

28. *V. agrestis*, foliis cordato-oblongis serratis, pedunculis exsertis, laciniis calycinis oblongis obtusis capsula turgida 8—10sperma (RCHB. p. 66. Fig. 440.). — *V. agrestis* LINN. — *V. pulchella* BASTARD. — *V. versicolor* FRIES).

Acker-E. ⊙. 3—5, 8—10. Dies ist ohne Zweifel *V. agrestis* L., welcher 4 Saamen in jedem Fache fand; es finden sich deren häufig 5. Durch die Gestalt der Saamen unterscheidet man diese Art von der folgenden sehr leicht; sie sind nämlich halb birnförmig, dabei ausgehöhlt und querrunzlich. In fettem Boden zeigt sie so grofse Formen, wie *V. Buxb.* Die Blüthe ist doppelt bis dreimal kürzer als der Kelch. Sie ist nicht von *V. pulchella* R. et S. verschieden. Die Stengel sind fein behaart, der Kelch besonders an der Basis und am Rande drüsenhaarig, fast abgestutzt; die kleine Blüthe ist rosenroth, kornblumenblau oder weifslich-gelb; der unterste Abschnitt weifs. Ganz Europa.

29. V. opaca (ped. axill. unifl.), foliis cordato subrotundis rugosis, pedunculis exsertis, laciniis calycinis spatulatis obtusis, capsula turgida tetrasperma. (RCHB. p. 67. ic. 441.). — Sub *V. agresti* Auctt. — *V. opaca* FRIES.

Dunkeler E. 4. 3—10. Das Kraut ist ganz ohne Glanz und unter der Saat auch dünn und zart. Die Blätter hier und da nierenförmig und gekerbt. Die Fruchtstiele zurück gebogen, und die Kelchabschnitte auch auf der innern Seite behaart. Die Kapselhaare haben keine Drüsen. Die Blüthe ist lebhaft blau, fast wie bei *V. polita*. Die Kapsel ist verkehrt nieren-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166346-p0112-0 DFG

förmig, aufgetrieben, mit 2 saamigen Fächern, worin halb-kugliche Saamen liegen. Schweden, Deutschland.

30. V. hederaefolia, floribus pedunculatis, foliis petiolatis quinquelobis: summis trilobis, laciniis calycinis cordatis, caule procumbente. (*Ver. hederaef.* LINN. Eng. b. 784. Fl. D. 428.).

Epheublätteriger E. ○. 3—6. Die blasblauen (auch weifsen) Blüthen dunkler geadert. Die Kelchabschnitte breit herzförmig, spitzig und gewimpert. Auf angebautem Boden, Schutt, an Wegen häufig.

31. V. triphyllos, floribus pedunculatis, foliis digitato-partitis: summis 3partitis, pedunculis calyce longioribus, caule erectiusculo. (*V. triphyllos* LINN. Eng. b. 26. Fl. D. 627.).

Dreiblätteriger E. ⊙. Die himmelblauen Blüthen erscheinen sehr frühzeitig. Die Kelchabschnitte lanzetförmig und stumpf. Die ganze Pflanze feinhaarig und klebrig. Trocken sind die Blätter schwärzlich; variirt mit 3lappigen Kelchabschnitten. Auf Brachäckern, Mauern, auch in Gärten häufig.

32. V. verna, floribus subsessilibus, foliis digitato-partitis: summis indivisis, pedunculis calyce brevioribus, caule stricto. (*V. verna* LINN. Eng. b. 25. Fl. D. 825.). β. Fol. subintegerrimis. (*Ver. Bellardi* WILLD. ALLION. t. 85. f. 1.).

Frühlings-E. ○. 4. 5. β. 6. Das kleine bläuliche Blüthchen mit dunkleren Adern. Die Kelchabschnitte linien-lanzetförmig, spitzig und so lang als die Blätter. Auf sandigen Aeckern, Haiden, Mauern. Deutschland; β. Kärnthen auch anderwärts.

33. *V. peregrina*, floribus axillaribus subsessilibus, capsula obcordata, compressa, glabra, foliis obtusis integerrimis subserratisve, seminibus granulatis. (RCHB. l. c. I. p. 34. ic. 74—76.) — *V. peregrina.* LINN. *V. romana.* POHL. 1. in tab. f. 2. β. *subserrata.* R. 76. — *V. romana.* LINN. — *V. carnosula.* LAM. *V. caroliniana.* WALT. *V. peregrina.* Auctt.

Fremder E. ⊙. 5. 6. Blüht bläulichweifs. Auf trockenen Aekern bei Prag.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166346-p0113-6 DFG

Aus allen angeführten Ehrenpreis-Arten holen die Bienen viel Honig. Als Thee werden benutzt 4. 15. 19., aber ganz vorzüglich eignet sich dazu 21.; von No. 15. ist er zwar nicht wohlschmeckend, aber unstreitig am wirksamsten. In Verbindung mit Asperula odorata, Sanicula europaea, der Wurzel von Geum urbanum, Tormentilla und andern aromatischen Kräutern. In den Apotheken waren gebräuchlich: von No. 8. Veronicae saxatilis herba; 13. Anagallidis aquaticae herba recens; 17. Chamaedryos spuriae feminae herba; 15. Veronicae herba; 14. Beccabungae herba recens; 19. Veronicae Teucrii folio herba, oder Chamaedryos spuriae maris herba. Als Salat und Gemüfse werden 13. 14. benutzt; der letztere ganz vorzüglich schön als Spinat, da er sich im Winter an offenen warmen Quellen findet. Ueberdiefs giebt No. 15. mit einer Eisenauflösung eine Wassertinte. Als Gartenzierden sind zu benutzen: 1 — 4. 19. 20. 21. a. b. und c.

Gratiola, *Purgierkraut.*

G. officinalis, foliis lanceolatis (trinerviis) serratis, floribus pedunculatis. (*Gr. offic.* LINN. Fl. D. 363. HAYNE Arzngew. III. 13.

ECHTES P. 24. 6. 7. Die Blüthen röthlichgelb, zuweilen auch weifs. Die Blüthenröhre länger als der Kelch, und inwendig unter dem obersten Abschnitt mit Bündeln von Haaren besetzt, die nach der Spitze hin sich verdicken. Der einfache Stengel und die Blätter kahl. Die kriechende Wurzel gegliedert. Auf feuchten Weideplätzen, in Sümpfen, an Flufsufern; in ganz Deutschland. — Sehr bitter und drastisch, nur mit Vorsicht zu gebrauchen. Man führt in den Officinen: Gratiolae radix, herba; das Letztere ist mehr im Gebrauch.

11. Wulfenia, *Wulfenie.*

1. W. carinthiaca, acaulis. (*W. carinth.* JACQ. ic. rar. t. 2. WILLD. WULFF in JACQ. Misc. 2. t. 8. f. 1.).

Kärnthensche W. 24. 7. Die 2lippige Blüthe hellviolett: unter der kürzern Oberlippe sind die Antheren verborgen; die 3lappige untere am Schlunde gebartet. Auf den Kärnthenschen Alpen, auf fettem Boden.

2. W. Ageria, caulescens, foliis ovato-lanceolatis. (*W. Ageria* SCHRAD. *Paederota Ageria* WILLD. *Paed. lutea* LINN. *Paed. Bonarata* JACQ. hort. t. 121. HOPP. C. 4.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166346-p0114-2 DFG

Gelbe W. 24. 6. 7. Die schwefelgelbe, 2lippige Blüthe mit offenem Schlunde, der etwas weichhaarig ist. Auf felsigen Alpen, in Krain, Istrien, um Görz, in Kärnthen auf dem Loibl.

3. W. Buonarota, caulescens, foliis subrotundo-ovatis. (*W. Buonarota* SCHRAD. *Paed. Bonarota* WILLD. SCHK. 1. t. 2. b. WULFF in JACQ. Fl. aust. app. t. 39. *Paed. caerulea* SCOP).

Blaue W. 24. 6. 7. Die violette Blüthe mit kahlem Schlunde. Der Kelch mit längeren Zotten. Die Blätter steifer und auf der Oberfläche glänzender, als bei voriger. Variirt auch mit weifser Blüthe. Auf trockenen Bergspitzen; Tyrol, Kärnthen bey Ponteba.

12. Pinguicula, *Fettkraut.*

1. P. vulgaris, nectario acuto, labio superiori bilobo, inferiori laciniis obtusis. (*P. vulgaris* LINN. SCHK. 1. t. 3. RCHB. ic. I. 175. El. D. 93. *Ping. alpina* WEBER Gott. n. 3.).

Gemeines F. ⊙. 5. 6. Die Ober- und Unterlippe der blauen Blüthe mit zugerundeten Lappen. Der aufgeblasene Schlund mit zottigem hellerem Gaume. Die Unterlippe der Narbe behaart. Auf sumpfigen Wiesen.

2. P. flavescens, nectario conico, corollae labio breviore, incurvo demisso, calycis laciniis superioribus inaequalibus acutis. RCHB. ic. I. 168.). — *Ping. alpina* CRANTZ, HOST. HOPPE et omn. auctt. germ. helv. et gall. — *P. flavescens* FLOERKE ap. HOPPE. — *P. alba* KUCHL. — *P. purpurea* WILLD. — *P. alpestris* PERS.

Gelbliches F. ⊙. 4. 5. Sie ist immer doppelt oder dreimal gröfser und stärker als: *P. alpina.* Die Corolle ist im Leben weifslich gelb; der Fleck im Schlunde sattgelb. Auf den deutschen Alpen. —

Beide Arten des Fettkrauts werden von dem Vieh nicht gefressen. Des erstern bedient man sich in Schweden und Norwegen, wegen des scharfen, säuerlichen Safts, zur Gerinnung der Milch, indem man letztere auf die Blätter dieser Pflanze giefst, wodurch sie in Dickmilch verwandelt wird, die man hernach zur Gerinnung anderer Milch gebrauchen kann. Der ausgepreſste Saft soll bei den Thieren das Ungeziefer vertreiben. In den Apotheken sonst: Pinguiculae folia.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166346-p0115-8 DFG

Calceolaria, *Pantoffelblume.*

C. pinnata, foliis pinnatis pinnatifidisque. (*Calc. pinnata* CURT M. 2. t. 41.).

Gefiederte P. ⊙. 7—10. Die gelben Blüthen stehen an der Spitze der Zweige zu zwei auf dünnen Stielen; die Oberlippe sehr klein, fast kugelrund und aufgeblasen wie die Unterlippe. Der 2 Fuſs hohe Stengel gegliedert. In Peru. — Sie gehört ins temperirte Treibhaus. Den Saamen säet man in Töpfe, die man ins Mistbeet stellt.

13. Utricularia, *Wasserschlauch.*

1. U. vulgaris, nectario conico, labio superiori integro palato aequali, foliis pinnato-multipartitis. (*U. vulg.* LINN. HAYNE in SCHRAD. diar. bot. 1800. 1. p. 17. t. 6. DREW. et HAYNE t. 88. D. 138. Eng. b. 253. SCHK. t. 3.).

Gemeiner W. 4. 6. 7. Die Blüthe schön gelb. Das konische Honiggefäſs von der Unterlippe der Krone abgebogen. Die Antheren zusammenhängend. In Gräben und Sümpfen.

2. U. intermedia, nectario conico, labio superiori integro palato duplo longiori, foliis tripartito-dichotomis. (*U. interm.* HAYNE l. c. t. 5. DREW. et HAYNE t. 89.).

Mittler W. 4. 6. Die Blüthe schwefelgelb; die Oberlippe mit Purpurstreifen. Das konische Honiggefäſs an die Unterlippe der Krone angedrückt. Die Antheren frei. Unterscheidet sich von den andern beiden Arten: durch ihre Entwickelung aus einem eirunden Körper, der aus 3theiligen Schuppen besteht; durch die doppelt längere Oberlippe als der Gaum; durch die breitern Blattabschnitte, die durchaus mit einzelnen sehr kleinen Borsten besetzt sind. In sumpfigen Gräben; Hamburg, Berlin, Sachsen, Böhmen.

3. U. minor, nectario carinato, labio superiori emarginato palato aequali, foliis tripartito-dichotomis. (*U. minor.* LINN. HAYNE l. c. t. 6. DREW. et HAYNE t. 90. Eng. b. 254. STURM. 1. 17.).

Kleiner W. 4. 6. 7. Die rachenförmige Blüthe blaſsgelb. Die Antheren zusammenhängend. In Gräben und Sümpfen. — Vor der Blüthe sind die Schläuche an den Wurzeln dieser

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166346-p0116-3 DFG

Pflanzengattung mit Wasser angefüllt. Wenn die Pflanze blühen will, entwickelt sich Luft in ihnen, wodurch sie fähig wird, die Blüthenschäfte über das Wasser zu erheben. Nach der Blüthe ist die Luft verflogen, die Schläuche füllen sich wieder mit Wasser, und die Pflanze sinkt unter. Die Schläuche bestehen aus einer durchsichtigen, elastischen Membrane und haben eine Oeffnung mit einem Deckel, der sich bloſs nach auſsen öffnen kann. Mit dem in den untern Theilen befindlichen Safte färbt man Leinwand blau. In den Apotheken führte man ehedem: Lentibulariae folia.

Justicia, *Justicie.*

1. J. coccinea, spicis terminalibus, bracteis foliisque ellipticis, corollarum galea lanceolata, apice reflexa, stigmate bilamellato. (*J. coccinea* VAHL Symb. SMITH i. pict. 8.).

Scharlachrothe J. ♄. Die schönrothe Blüthe ist 2lippig: die Oberlippe ungetheilt. Die Kelchblätter linien-lanzetförmig. Immergrün. An Fluſsufern auf Cayenne.

2. J. picta, racemis axillaribus terminalibusque, floribus verticillatis foliis ellipticis pictis. (*J. picta* VAHL Symb.).

Bunte J. ♄. 3. Die schöne scharlachrothe Blüthe mit aufgeblasenem Schlunde: die Oberlippe 2lappig; die Unterlippe 3spaltig. Die kurzgestielten Blätter mit einem hellgelben Fleck in der Mitte. Immer grün. In Ostindien.

3. J. Adhatoda, spicis axillaribus oppositis, bracteis ovatis acutis nervosis. (*J. Adhatoda* VAHL Symb.

Treibende J. ♄. 6. 7. Die groſsen, weiſsen Blüthen in kurzen, winkelständigen Aehren: die Oberlippe länglich; die Unterlippe 3spaltig, mit ähnlichen Abschnitten. Variirt mit eirunden und eirundherzförmigen Deckblättern. Immer grün. Auf Zeylon, Malabar. — Sie verlangen alle nahrhafte, bündige Erde, im Sommer viel, im Winter wenig Feuchtigkeit. No. 1. und 3. sind am zärtlichsten. Man vermehrt sie aus Saamen und durch Stecklinge im Mai oder Junius. Die beiden letzten sind die schönsten. Sie werden in Indien um die Tempel gepflanzt, und man gebraucht die Blätter an festlichen Tagen zur Zierde. Die letzte hat treibende Kräfte.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166346-p0117-9 DFG

14. Lycopus, *Wolfsfuſs.*

1. L. europaeus, foliis profunde serratis, subpubescentibus. (*L. europ.* LINN. SCHK. 1. t. 4. Engl. bot. 1105. Fl, D. 1081. Fl. D. 1081.

Gemeiner W. ♃. 6—8. Mit kleinen weiſsen, gelb punktirten Blüthen. Variirt zuweilen mit lauter fast fiederspaltig-sägezähnigen Blättern. Leers (Flor. herb.) hat einmal eine blos weibliche Blüthe beobachtet. An Bächen und Gräben.

2. L. exaltatus, foliis omnibus pinnatifidis asperis, scabriusculo-glandulosis. (*L. exalt.* LINN.).

Hoher W. ♃. 7. 8. Die weiſse Blüthe roth punktirt. Auf feuchten Plätzen bei Erlangen, seltener bei Wittenberg; eigentliches Vaterland Italien. — In Frankreich soll man die Tücher so vorzüglich schwarz mit dieser Pflanze bereiten. Ihr Saft färbt auch Leinwand sehr dauerhaft schwarz. Die Zigeuner färben Gesicht und Hände damit; daher auch der Name Zigeuner-Kraut. Wegen ihrer adstringirenden Kräfte sollte man Versuche in der Gerberei damit machen. In den Apotheken führte man: Marrubii aquatici herba.

Amethystea, *Bläuling.*

A. caerulea LINN. (A. corymbosa Pers.) foliis exiguis digitatis trifidis serratis, flosculis cum coma e caeruleo janthinis. (Amman. Flor. ruth. Hall. Comm. Gott. 1751, t. 10.).

Sibirischer Bl. ⊙. 6. 7. Die kleinen blauen Blüthen stehen auf 3theiligen Stielen: das mittlere Stielchen 1blüthig, die an den Seiten 2—3blüthig. Die Pflanze ist wohlriechend und der ganze obere Theil derselben blau. Auf Sibiriens Gebirgen. — Dieses Gewächs kömmt in jedem Boden und in jeder Lage fort, hält sich bei uns im Freien. Man säet den Saamen sogleich nach seiner Reife im Herbste auf die Stellen aus, wo die Pflanzen stehen bleiben sollen.

Monarda, *Monarde.*

a. M. fistulosa. L. foliis oblongo-lanceolatis cordatis pubescentibus, remote adpresse serratis, floribus capitatis involucro purpureo colorato, caule farcto. GAERTN. 1. t. 66. f. 6. REICHB. hort. bot. t. 172. MILL. ic. t. 122. f. 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166346-p0118-5 DFG

Purpurrothe M, ♃. 7. 8. Die Blüthen purpurroth, punktirt. Der Kelch behaart. Die Hüllblätter eirund. Die Blätter sägezähnig. Der Stengel stumpfkantig. In Canada.

b. M. oblongata, foliis oblongo-lanceolatis basi rotundato-attenuatis villosis planis, corollis punctatis. (*M. oblongata* VAHL.).

Langblättrige M. ♃. 7—9. Die blasseren Blüthen kleiner und punktirt. Der Kelch an der Spitze zottig. Die herzförmig-eirunden Hüllblätter verdünnt und am Grunde grünbläulich. Die entferntsägezähnigen Blätter mit zerstreuten Haaren, die an den Gelenken häufiger sind. In Nordamerika.

c. M. media W. fol. ovato-oblongis, cordatis, pubescentibus, grosse serratis, floribus capitatis involucro purpureo, caule fistuloso W. En. (RCHB. hort. bot.).

Mittle M. ♃. 7—9. Blüthen roth. Hülle wie bei voriger. Blätter kürzer, enger gesägt.

d. M. mollis W. foliis oblongo-lanceolatis (cordatis) pubescentibus, remote serratis, summis subintegerrimis, floribus capitatis, bracteis pallidis, labio corollae superiore apice barbato (RCHB. hort. bot. t. 171.).

Weiche M. ♃. 7—9. Blüthen satt lila. Lippe punktirt. Kelch mit einem dichten Barte geschlossen. Deckblätter grünlich.

e. M. affinis LK. caule hirto, foliis subcordato-oblongis, serratis, hirtis, floribus capitatis, bracteis nervo rubro, corolla purpurascente. (*M. clinopodia* Hort. non LINN. RCHB. hort. bot. t. 182.).

Verwandte M. ♃. 7.—9. Die Blätter weicher als an voriger.

f. M. altissima W. fol. ovat. acuminatis basi rot. aequal. hirtis grosse serrat. flor. capitatis bracteis pallidis. W. (RCHB. hort. bot. t. 170.).

Hohe M. ♃. 7—9. Fast mannshoch. Blätter grob zugespitzt gesägt, runzlich. Blumen lila, punktirt. Deckblätter mit rothen Nerven.

g. M. didyma (coccinea), foliis ovatis glabris, capitulis verticillatis, floribus subdidynamis, caule acutangulo. (*M. didyma* WILLD. Trew. Ehret t. 64. Mill. ic. 122. f. 1.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166346-p0119-3 DFG

Scharlachrothe M. ♃. 6—8. Die langen, dunkel- und hell-scharlachrothen Blüthen in Endknöpfen und Quirlen. Hüllblätter und Kelche wie die Blüthen gefärbt. Die Blätter mit seltenstehenden sehr kleinen Haaren, und die Sägezähne mit Spitzen. Der Stengel kahl. In Pensylvanien. — Alle Monarden enthalten ein wesentliches Oel und besitzen einen starken durchdringenden Geruch. Sie können als kräftige Arzneien innerlich und äufserlich angewandt werden. Dennoch ist nur die erste im Gebrauch: Monardae herba. Die Blätter von No. g. werden in England zu Thee benutzt. Sie lieben alle leichten, fruchtbaren Boden. Man legt sie alle 2 — 3 Jahre um, indem man die ganze Pflanze aushebt und die bewurzelten Seitenpflanzen versetzt, und zieht sie auch aus Saamen.

h. M. rugosa AIT. foliis ovato-lanceolatis cordatis glabris rugosis.

Runzliche M. ♃. 7—9. Blüthen weifs.

i. M. Kalmiana PURSH. sparse hirsuta, capitulis magnis simplicibus bracteis extimis coloratis lanceolato-attenuatis, calycibus corollisque longissimis pubescentibus, foliis oblongis attenuatis serratis undique pilis sparsis, caule acutangulo petiolisque ciliato-piloso. (PURSH. Fl. bor. Am. I. ic.).

Kalms M. ♃. 7—9. Blumen schön hochroth. Stengel noch einmal so hoch als M. didyma.

k. M. punctata L. foliis lanceolatis remote serratis glabris, floribus verticillatis, bracteis pallidis. (ANDR. rep. 546. Bot. Reg. 87.).

Punktirte M. ♂. 6—8. Deckblätter blafsroth. Blumen gelb, roth punktirt.

Collinsonia, *Collinsonie.*

C. canadensis, foliis cordato-ovalibus, calycis dentibus brevibus subulatis tubo subaequalibus. (*C. canadensis* LINN.).

Canadische C. ♃. 8—10. Die gelblichen Blüthen haben lanzetförmige Deckblätter und einen angenehmen Geruch. Es finden sich End- und Seitentrauben. Der Stengel aufrecht. Die Blätter sind stark gerippt. In Canada und Virginien. — In den Apotheken führte man: Collinsoniae radix. So angenehm die Blüthe riecht, so widerlich ist der Geruch der Wur-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166346-p0120-4 DFG

zel. Beide schmecken bitter. Bei der Colik, bei Nervenfiebern, Verwundungen und rheumatischen Schmerzen wird die Wurzel mit Nutzen verordnet. Sie hält unsere Winter im Freien aus.

15. Rosmarinus, *Rosmarin.*

R. officinalis, foliis sessilibus. (*R. offic.* LINN. PLENK. ic. m. t. 18. HAYNE Arzgew. VII. 25.).

Echter R. ♄. 4. Die Blüthe bläulich: die Oberlippe aufrecht, gespalten, mit zurückgezogenem Rande; die Unterlippe zurückgebogen, mit 3 Abschnitten, wovon der mittlere der gröfste. Man hat 2 Spielarten: *R. latifolia*, mit gleich breiten, stumpfen, auf beiden Seiten grünen Blättern; *R. angustifolia*, mit gleich breiten, am Rande umgeschlagenen, unten weifslichen Blättern. Am Litorale, in Istrien. — Empfiehlt sich wegen seiner balsamischen Blüthen und Blätter. Man gewinnt aus ihnen ein wesentliches Oel, das Rosmarinöl. Mit Weingeist destillirt geben sie das Eau de la Reine d'Hongrie. Die Blätter färben Wolle gelbbraun. In den Apotheken: Rosis marini hispanici seu hortensis herba, flores, femina. Die Zweige trägt der Landmann bei Feierlichkeiten in der Hand und bindet Kränze für die Todten daraus. Eine uralte Sitte. Man pflanzt ihn durch Saamen, Stecklinge und Ableger fort.

16. Salvia, *Salbey.*

1. S. officinalis, fruticulosa, foliis lanceolato-ovatis crenulatis, verticillis subaphyllis. (*S. offic.* LINN. HAYNE Arzngew. VI. t. 1. SCHK. t. 4.).

Gemeine S. ♄. 5. 6. Die blaue Blüthe mit sichelförmigem Helm. Der gestreifte Kelch grauröthlich, mit Zähnen, die sich in eine pfriemenförmige Spitze endigen. Angebaut ändert sich Blattform und Farbe der Blüthe. Am felsigen Gestade des Litorale, Friaul.

2. S. silvestris, foliis subcordato-oblongis crenatis, bracteis coloratis calycem aequantibus. (*S. silv.* LINN. JACQ. aust. 3. t. 212. Hopp. Cent. 2. n. 2. *S. nemorosa* LINN. ROTH, et reliqq. Fl. Germ.).

Wald-S. ♃. 6. 7. Blühet blau und blauroth, selten weifs. Die Staubgefäfse in den längern Helm eingeschlossen, an den Antheren an der Spitze und am Grunde mit einer löffelförmigen Schuppe. Auf Aeckern, an Wegen und Zäunen des mittlern und südlichen Deutschlands.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166346-p0121-0 DFG

3. S. pratensis, foliis cordato-oblongis crenatis incisisve, bracteis calyce minoribus, corollae galea viscosa labio inferiori longiori. (*S pratensis* LINN. HAYNE Arzngw. t. VI. 2.).

α. caerulea; S. prat. WILLD. Engl. b. 153.). *β) alba;* (*S. agrestis* LINN.). *γ. rosea.*

Wiesen-S. ♃. 5—7. Die schönen Blüthen violet, zuweilen auch weifs und rosa mit schwachem Geruch. Die Staubgefäfse der vorigen; aber der Griffel noch einmal so lang. Es findet sich zuweilen eine Spielart mit weit kleinern, in's Rothe spielenden Blüthen. Auf Wiesen und Anhöhen.

4. S. austriaca, foliis cordato-ovatis eroso-sinuatis pinnatifidisve, staminibus corolla duplo longioribus. (*S. austr.* LINN. JACQ. aust. 2. t. 112.).

Oestreichische S. ♃. 5. 6. Die Blüthe weifs und schwach von Geruch. Die Unterlippe äufserlich mit kurzen, drüsentragenden, rothblauen Haaren besetzt. Auf Wiesen, bewachsenen Anhöhen, besonders um Wien und in Ungarn.

5. S. verticillata, foliis cordatis, crenatis, verticillis multifloris, stylo corollae labio inferiori incumbente. (*S. vertic.* LINN. HOPP. C. 2.).

Quirlblüthige S. ♃. 6—9. Mit kleiner blauer oder bläulichrother Blüthe, die äufserlich weichhaarig ist; übrigens geruchlos. Ist leicht zu unterscheiden: durch die vielblüthigen, fast einseitswendigen Quirl; durch kleine Blüthen; und durch das Aufliegen des Griffels auf der Unterlippe. An Wegen, Zäunen, auf bewachsenen Hügeln, Schütt.

6. S. glutinosa, foliis cordato-sagittatis acuminatis crenatis, calycis labio superiori integro. (*S. glutin.* LINN. STURM D. Fl. 17.).

Klebrige S. ♃. 6—9. Mit grofser gelber Blüthe; der sichelförmige Helm mit durchscheinenden Punkten. Wie die vorige fast ganz geruchlos. In Wäldern, am Fufse der Berge und Hügel in Süddeutschland.

7. S. Sclarea, foliis cordatis acutis crenatis, bracteis concavis acuminatis calyce longioribus. (*S. Sclarea* LINN. PLENK ic. m. t. 8. HAYNE Arzngw. VI. 3.).

Muskateller-S. ♂. 6. 7. Die Blüthe bläulich. Kelch und

Krone klebrig: die Zähne der letztern mit langen Spitzen. Der Geruch der ganzen Pflanze ist sehr stark. Auf dem Litorale.

8. S. Aethiopis, foliis inferioribus pinnatifidis reliquis sinuatis vel erosis verticillisque lanatis, bracteis recurvatis. (*S. Aethiop.* LINN. JACQ. aust. 3. t. 392.).

Ungarische S. ♂. 6. 7. Die weifse Blüthe feinhaarig. Die Röhre kürzer als der Kelch; der Helm mit kurzen, oft röthlichen Haaren und durchscheinenden Drüsen besetzt. Auf Sandfeldern und Ackerrändern um Wien; fast einheimisch in Hessen bei Bielstein.

a. S. indica, foliis cordatis: lateralibus sublobatis, summis sessilibus, verticillis subnudis remotissimis. (*S. indica* WILLD. JACQ. hort. t. 78.).

Indische S. ♃. 5—7. Die blaue Blüthe ist grofs; die Unterlippe dreispaltig geflekt, am Rande weifs oder gelb, und hat Aehnlichkeit mit einer Biene. In Ostindien.

b. S. formosa, foliis subcordatis, corollarum galea barbata, calycibus trilobis, caule frutescente. (*S. form.* L'HERITIER stirp. 1. t. 21. *S. nodosa* RZ. PAV.).

Prächtige S. ♄. Sie trägt fast das ganze Jahr scharlachrothe grofse Blüthen, die länger als der glockenförmige Kelch. Immer grün. In Peru.

c. S. splendens SELLOW. calyce colorato, labio inferiori bifido, corolla elongata puberula, stylo exserto, verticillis sexfloris (sub anthesi) nudis, foliis ovato-acuminatis crenato-serratis. (RCHB. hort. bot. t. 51.).

Glänzende S. ♄. 8—10. Prächtige Pflanze aus Brasilien, aber im Glashaus und in der Stube zu durchwintern. Kelche und die grofsen Blumen brennend scharlachroth.

d. S. coccinea, foliis cordatis acutis tomentosis serratis, corollis calyce duplo longioribus angustioribus. (*S. cocc.* LINN. MURRAY Comment. Gott. 1778. t. 1.).

Schönrothe S. ♄. Auch diese blüht fast das ganze Jahr und ist immer grün. Die scharlachrothen Blüthen stehen in Trauben, deren Quirl 6blüthig. Der eckige, 3lappige Kelch ist zottig. In Ostflorida.

e. S. Horminum, foliis obtusis crenatis, bracteis

summis sterilibus majoribus coloratis. (*S. Horm.* LINN. LOBEL. ic. 555.).

Scharlach-S. ⊙. 7. Die bald rothen, bald violetten Deckblätter um eine Aehre. Die 6blüthigen Quirl entferntstehend. Die Blüthenröhre von der Länge des zottigen Kelchs. In Südeuropa.

f. S. argentea, foliis oblongis dentato-angulatis lanatis erosis, verticillis summis sterilibus, bracteis concavis. (*S. argent.* LINN. ETLING. Salv. n. 33.).

Silberweifse S. ♂. 5—8. Der Helm der grofsen weifsen Blüthe mit röthlichen feinen Haaren besetzt; die Lippe gelblich. Der Griffel länger als die Krone. Diese Art hält die Mitte zwischen *S. Sclarea* und *S. Aethiopis*. In Candia.

g. S. bicolor, foliis cordato-oblongis multifidis hirsutis, verticillis omnibus fertilibus, bracteis reflexis calyce brevioribus, corollae lobo intermedio saccato. (*S. bicolor* LAM. DESFONT. atl. 1. t. 2. JACQ. Schoenbr. 1. t. 7.).

Zweifarbige S. ♃. Die schöne Blüthe hat die Farbe von *S. pratensis*, sie ist aber weit gröfser und prächtiger. Die Oberlippe ausgerandet; die Unterlippe 3theilig. Der mittlere Abschnitt schön weifs, vertieft und 2lappig. Der Griffel sehr lang. In der Barbarei bei Maskar und Tlemsen. — Von den angeführten Salbei-Arten sind 1. 3. 7. und e. gebräuchlich. No. 1. liefert: Salviae herba, semina: No. 3. Hormini pratensis, seu Salviae pratensis herba; No. 7. Sclareae (Gallitrichi) herba; und e. Hormini semina. Die Blätter der erstern geben ein wesentliches Oel; ein Aufgufs von Wasser oder Wein ist bei Magenkrankheiten, und das mit demselben abgekochte Wasser bei entzündeten Halsdrüsen heilsam. Man empfiehlt sie zu Bädern und Umschlägen; sie widerstehen der Fäulnifs und stärken die Nerven. Durch das Reinigen der Zähne damit wird das Zahnfleisch gestärkt. Der Gebrauch desselben zu Thee ist bei weitem noch nicht so verbreitet, als er es verdiente. Er ist magenstärkend, erleichtert Verdauung, vertreibt Blähungen, verschafft Eslust und belebt den Umlauf des Bluts und der Säfte. Die Schaafe und Ziegen fressen diese Blätter gern, Milch und Fleisch derselben wird dadurch gewürzhaft. No. 3. färbt dauerhaft schwarzbraun und wird zur Gerberei gebraucht. Dem Biere, statt Hopfens, zugesetzt, giebt sie eine stark berauschende, aber nachtheilige Kraft.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166346-p0124-7 DFG

Besser eignen sich hierzu No. 6. und 7., die beide einen Muskatellergeschmack besitzen, den man den Weinen damit zu ertheilen sucht. Aus allen Salbei-Arten hohlen die Bienen viel Honig. Die unter a. b. c. d. e. f. und g. aufgeführten Arten sind wahre Gartenzierden, aber ganz vorzüglich c. und die letzte. Folgende: 1. 2. 3. 4. 5. 6. und a. lieben leichten und warmen Boden und dauern sämmtlich im Freien aus. Sie lassen sich leicht durch Saamen und Wurzeltheilung vermehren. Die Arten b. c. und d. befinden sich im temperirten Treibhause am besten. Die Erde muſs fruchtbar und bündig, doch nicht zu schwer seyn. Im Sommer begieſst man sie oft, im Winter sehr wenig. Sie lieben die Sonne. Man zieht sie aus Saamen im Mistbeete und vermehrt sie durch Stecklinge. Die Arten 7. 8. d. und e. säet man im Frühjahre in's Mistbeet und verpflanzt sie dann. *S. bicolor* ist eine Glashauspflanze und hält in Süddeutschland im Freien aus.

17. Circaea, *Hexenkraut.*

1. C. lutetiana, caule pubescente, foliis ovatis acutis denticulatis. (*C. lutet.* Linn. Schk. 1. t. 2. a. Engl. b. 1056. Fl. D. 210. Sturm D. Fl. 23.).

Gemeines H. ♃. 7. 8. Die weiſsen Blumenblätter am Grunde breit und ungestielt. Der Griffel nach unten verdickt. Auf feuchtem, schattigen Boden.

2. C. alpina, caule glaberrimo, foliis cordatis acuminatis dentatis. (*C. alpina* Linn.).

α. *Minor*, caule minori adscendente, foliis pallide viridibus. (*C. alpina* Eng. b. 1057. Sturm D. F. 23.).

β. *Major*, caule majori erecto, foliis obscure viridibus. (*C. alpina* β. Smith β. *C. intermedia* Ehrh. B. 101.).

Alpen-H. ♃. 7. 8. Die weiſsen Blüthenblätter am Grunde schmaler und der Griffel von gleicher Dicke. Das eine Fach der verkehrt-eirunden Frucht oft leer. In Alpengegenden und auch auf Niederungen, vorzüglich auf Baumerde, β. auf schattigem, feuchten Boden. — Mit der Wurzel beider Arten läſst sich gelb färben. In den Apotheken führt man zuweilen noch: Circaeae folia.

18. Fraxinus, *Esche.*

1. Fr. Ornus, foliolis oblongo-ovatis petiolatis,

floribus corollatis. (*Fr. Ornus* LINN. *Fraxinus florifera* SCOP. *Ornus europaea* PERS. KERNER t. 610. LAM. ill. t. 858. f. 2.).

Blühende E. ♄. 5. Die vierblättrigen wohlriechenden Blüthen haben linienförmige weifse Blätter, und bilden an den Spitzen der Zweige und in den obersten Blattwinkeln dichte Rispen. Bei dieser und der folgenden finden sich mehrentheils Zwitter mit einigen weiblichen Blüthen; sehr selten sind alle weiblich oder männlich. Der Stamm wird an 25—30 Fufs hoch. Triest, Litorale.

2. Fr. excelsior, foliolis lanceolato-acuminatis subsessilibus, floribus apetalis. (*Fr. excels.* LINN. SCHK. 3. t. 357. Fl. D. 969. GUMP. t. 214. STURM D. F. 44.).

Gemeine E. ♄. 4. 5. Blüht vor dem Ausbruch der Blätter. Einige Blumen sind ganz männlich, andere ganz weiblich; die meisten enthalten Zwitter mit männlichen und weiblichen Blüthen untermischt. Die männlichen Blüthen haben oft einen 4—5zähnigen Kelch. Sie ist auch ohne Laub an den dicken, schwarzen sammetartigen Knospen kenntlich. Dieser schöne Baum erreicht oft eine Höhe von 130 Fufs und ein Alter von 200 Jahren. Er findet sich in schattigen Gründen in feuchter, guter Dammerde in ganz Europa.

a. Fr. americana, foliis petiolatis oblongis nitidis acuminatis integerrimis subtus glaucis, floribus calyculatis. (*Fr. americana* WILLD. arb. *Fr. acuminata* BORKHAUSEN).

Amerikanische E. ♄. Die Knospen eirund und braun. Die Blüthen haben einen glockenförmigen 4zähnigen Kelch. Die Flügelfrucht ist kleiner als bei voriger, schmal-lanzetförmig, an der Spitze stumpf und kurz gespitzt. Ein Baum von 20—25 Fufs Höhe. In Virginien und Carolina.

b. Fr. caroliniana, foliis petiolatis lanceolatis serrulatis nitidis glabris, ramulis glabris, floribus calyculatis. (*Fr. carolin.* WILLD. arb. *Fr. lanceolata* BORKH. *Fr. latifolia* foliolis ovato-lanceolatis WILLD.).

Carolinische E. ♄. Die Knospen bauchig-eirund und braun. Die Blüthen wechseln das Geschlecht, wie bei der gemeinen Esche; erscheinen zu Ende Aprils oder Anfang Mais; der Kelch der vorigen und von der Länge des Fruchtknotens, aber ohne Krone. Carolina.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166346-p0126-9 DFG

No. 1. zeichnet sich in Gartenanlagen durch sein schönes Laub, das nicht von den Insekten leidet, und durch seine vortreffliche Blüthe aus; sie bringt aber selten reifen Saamen, deswegen pfropft und kopulirt man Reiser von ihr auf die gemeine Esche. Von ihr, so wie noch von andern, im südlichen Europa wachsenden Eschen erhält man die bekannte Manna, die als ein klarer Saft entweder von selbst, oder noch mehr durch Einschnitte hervorfliefst und nachher verdichtet. Das Holz beider deutscher Arten ist zähe, weifs und sehr hart; es widersteht auch in feuchtem Boden der Fäulnifs. Ganz vorzüglich dient No. 2. zu Wagner-Arbeit; auch die Drechsler, Fafsbinder und Tischler benutzen es. Die Wurzel zeigt schöne Masern. Das Holz ist sehr gut zum Brennen und Verkohlen; 28 Pfund Asche desselben geben 5 Pfund Potache. Das frische und trockene Laub ist ein sehr gutes Futter für Rindvieh, Schaafe und Ziegen. Nur schmeckt die Milch der Kühe bitter darnach. Man kann sie alle 6 — 7 Jahre köpfen und als Kopfholz benutzen, und wenn die Kopfstämme nicht kernfaul werden sollen, so darf man den Gipfel nie mit abköpfen. Die Rinde färbt für sich nur schwach; aber mit Zusätzen erhält man dauerhafte braune Farben. Es wird ein hellrother Lack aus ihr bereitet. Sie wird auch unter dem Namen: *deutsche China*, als fiebervertreibend und stärkend gebraucht und enthält Gerbestoff. In England kocht der gemeine Mann die unreifen Früchte mit Salz und Essig ein und bedient sich derselben zu Brühen. Die Hornissen (Vespa Crabro) schaden den jungen Stämmchen durch das ringförmige Abnagen der Rinde, und die spanischen Fliegen (Lytta vesticatoria) fressen die Blätter ab. Die beste Vermehrung geschieht durch Saamen und Wurzelsprossen. Die unter a. und b. angeführten Arten verdienen wegen gleicher Nutzbarkeit angepflanzt zu werden, und vertragen unser deutsches Klima sehr gut.

19. Salicornia, *Glasschmalz.*

1. S. herbacea, articulis compressis emarginatis, internodiis obconicis, spicis apicem versus attenuatis. (*S. herb.* Schk. 1. t. 1. Fl. Dan. 303. Pall. haloph. F. 1. t. 1 —3. *S. annua* Eng. b. t. 315.).

α) *S. prostrata*, caule ramosissimo divaricato trifariam prostrato, articulis apice subsinuatis, amentis crebris oppositis terminalibus. (Pall. t. 3.). β. *S. acetaria*, annua, strictim erecta subramosa rubra,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166346-p0127-5 DFG

amentis cylindricis oppositis terminalibus (Pall. t. 3.).

Krautartiges G. ⊙. 7. 8. Fast immer 3 Blüthen in jedem Gliedwinkel. Wenn die erste Anthere abgeblüht hat, kömmt die zweite an der entgegengesetzten Seite hervor. Die Narbe 2-, seltner 3spaltig. Variirt mit dünnen und fast walzenförmigen Gliedern. An Meerufern, Salzquellen. Die Abarten α. und β. finden sich bei Eisleben.

2. S. fruticosa, geniculis teretibus integris, internodiis aequalibus, spicis cylindraceis obtusis. (*S. frutic.* Linn. Lamark illust. t. 4. f. 2.).

Strauchartiges G. ♃. 7. 8. Blüht gelb. Unterscheidet sich vorzüglich durch die walzenförmigen stumpfen Aehren und sehr kurzen Glieder. Auf dem Litorale, dem sandigen Ufer des adriatischen Meeres. Etwas selten; fast immer 2 Staubgefäfse. — In England und Seeland macht man No. 1. mit Essig und Gewürz ein, wodurch es sich längere Zeit hält, und wird auch als Salat genossen. Aus allen Glasschmalz-Arten bereitet man die Soda durch Verbrennen; auch enthalten sie viel Küchensalz. Deswegen sind sie ein gesundes Viehfutter; doch werden sie nicht von den Pferden gefressen. Ihre Gegenwart verräth Salzboden.

20. Lemna, *Wasserlinse.*

1. L. trisulca, foliis petiolatis elliptico-lanceolatis proliferis. (*L. tris.* Linn. Sturm D. Fl. 44. Eng. b. 926. *Lentic. trisulca* Scop. Wolf. Comm. de Lemn.).

Dreispitzige W. ⊙. 6. 7. Aus einer Ritze am Rande der Blätter treten die einzelnen Zwitter mit männlichen Blüthen untermischt hervor. Die aufsteigenden Staubfäden weifs, die gelben Antheren 2köpfig. Die Narbe 2spaltig. In Gräben und stehenden Gewässern.

2. L. minor, foliis obovatis utrinque planiusculis, radicibus solitariis. (*Lem. minor* Linn. Schk. 3. t. 281. Sturm. D. Fl. 44. Eng. b. 1095. *Lent. minor* Scop.).

Kleine W. ⊙. 6. 7. Die Blüthen treten auch aus dem Rande der Blätter hervor, es sind aber lauter Zwitter. Allenthalben in Gräben und stehenden Gewässern.

3. L. gibba, foliis obovatis convexiusculis subtus hemisphaericis, radicibus solitariis. (*L. gibba* Linn. Schk. 3. t. 281. Eng. b. 1233. Sturm D. Fl. 44.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166346-p0128-1 DFG

Höckerige W. ⊙. 6. 7. Zwitterblüthen. Der Kelch verschwindet gleich nach der Blüthe. In Gesellschaft der vorigen, aber seltener. Sie finden sich auch roth.

4. L. polyrrhiza, foliis rotundo-obovatis, radicibus confertis. (*Lem. polyrrhiza.* LINN. SCHK. 3. t. 28. STURM D. Fl. 44.).

Vielwurzelige W. ⊙. 7. 8. Unterscheidet sich vorzüglich durch 2 — 3mal gröfsere Blätter, die runder, stumpfer, unten etwas erhaben, schwarzroth und häufiger bewurzelt sind. Diese Art kömmt mit den beiden vorigen in Rücksicht des Orts, der Dauer und Erzeugung überein. — Für Wasservögel und Hühner sind die Wasserlinsen eine gute, gesunde Speise, wovon noch überdiefs viele Wasserthierchen, besonders Polypen, sich nähren und davon leben. Sie reinigen die verdorbene Luft im Wasser und vermehren den zur Düngung so nützlichen Teichschlamm.

21. Cladium, *Sumpfgras.*

Cl. germanicum, culmo tereti, corymbis confertis, floribus fasciculatis. (*Cl. germanicum* SCHRAD. *Schoenus Mariscus* LINN. Eng. b. 950. Fl. D. 1202. HOST gr. 3. t. 53. STURM D. Fl. 44.).

Deutsches S. ♃. 7. 8. Die rothbraunen Blüthen stehen in Sträufsern an der Spitze und Seite des Stengels. Sehr selten findet sich ein drittes Staubgefäfs, das aber unvollkommen und zur Hälfte kleiner ist. In Sümpfen, auf nassen Wiesen. — Das Sumpfgras erreicht, vorzüglich in Gothland, eine beträchtliche Höhe, wo es gröfstentheils die bekannten schwimmenden Inseln bildet, und da, wo es sich sonst noch findet, nach Johannis abgemähet und zum Decken der Dächer verbraucht wird, welche viel dauerhafter sind, als die von gewöhnlichem Stroh. Noch sehr jung ist es Futter für Vieh.

DIGYNIA, styli 2.

22. Anthoxanthum, *Ruchgras.*

A. odoratum, panicula spicata cylindracea. (*A. odorat.* LINN. HOST. gr. t. 5. STURM 1. 4. SCHREB. g. t. 5. LEERS t. 2. f. 1. Eng. b. 647. Fl. D. 666.).

Gelbes R. 5. 6. Die innere Krone, oder Linné's Nectarium, schliefst mit seinen sehr dünnen kahlen Spelzen den Fruchtknoten ein. Es variirt mit doppelter und sprossender Rispe. Auf

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166346-p0129-9 DFG

Wiesen, Triften überall. — Dieses Gras verbreitet, besonders getrocknet, einen sehr angenehmen Geruch, wie Melilotenklee, oder wohlriechender Waldmeister, und theilt ihn dem Heu mit. Die Bauern mischen es daher unter den Taback. Von dem Vieh wird es bis gegen die Saamenreife sehr gern gefressen, weil es saftig und wohlschmeckend ist. Die Wurzel riecht etwas widerlich und nach Bisam; sie giebt, pulverisirt, mit andern Kräutern vermischt, einen Schnupftaback, der viele Liebhaber hat. Kleine mit diesem Grase angefüllte und erwärmte Kissen geben schnelle Linderung der Schmerzen bei der Rose.

TRIGYNIA, styli (stigmata) 3.

Piper, *Pfeffer.*

1. P. nigrum, foliis lato-ovatis acuminatis septemnerviis coriaceis glabris, geniculis nodosis. (*P. nigrum* LINN. BLACKW. t. 348. SCHMIDT ökonom. techn. Flora t. 18.).

Schwarzer, gemeiner P. ♄. 4—9. Die einzelnen, 3zolligen Aehren an den Spitzen der Zweige. Die Aeste 2theilig, hin und her gebogen, eckig und kahl. In Ostindien.

2. P. longum, foliis inferioribus cordatis petiolatis septemnerviis, superioribus cordato-oblongis sessilibus quinquenerviis. (*P. longum* LINN. BLACKW. 350. RUMPH. 5. t. 116. f. 2.).

Langer Pr. ♄. Die Aehre kaum 1 Zoll lang und walzenförmig. Die kahlen Blätter unten heller, als auf der obern Seite. Die Aeste 2theilig, hin und her gebogen, gestreift und nach oben kaum sichtbar feinhaarig. In Ostindien.

3. P. Cubeba, foliis enerviis, inferioribus cordatis, superioribus oblongo-ovatis acuminatis basi obliquis, baccis pedicellatis. (*P. cubeba* LINN. GAERTN. 2. t. 92. f. 1.).

Cubeben-Pf. ♄. Die einzeln stehenden Aehren haben einen gerinnelten Stiel. Die hin und her gebogenen Aeste vierkantig und, wie die ganze Pflanze, sehr kahl. In Wäldern auf Java, Isle de France und Guinea.

4. P. methysticum, foliis cordatis acuminatis multinerviis spicis axillaribus solitariis brevissimis pe-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166346-p0130-0 DFG

dunculatis patentissimis. (*P. methysticum* FORST. prod. pl. esc. Ins. austr. n. 50.).

Betäubender Pf. ♄. Auf den Gesellschafts-, Freundschafts- und Sandwichs-Inseln. — Im Handel kennt man von No. 1. den *schwarzen* und *weifsen* Pfeffer; die unreifen, getrockneten Beeren geben den *schwarzen*, die reifen, enthülseten liefern den *weifsen* Pfeffer. Als Gewürz ist er bekannt genug. Er dient als Reizmittel die Verdauungskräfte zu heben, und giebt ein wesentliches Oel, das weniger scharf ist als der Pfeffer selbst. Mehreren Thieren, besonders den Schweinen, ist er ein tödliches Gift. Uebrigens ist das ganze Gewächs sehr gewürzhaft. — Von No. 2. werden die unreifen Fruchtähren getrocknet, welche so den bekannten *langen* Pfeffer geben. — No. 3. liefert die *Cubeben*. — No. 4. wird in seinem Vaterlande sorgfältig gebaut. — In den Apotheken führt man von No. 1. Piperis nigri et albi fructus; von No. 2. Piperis longi fructus; und von No. 3. Cubebae fructus. — Man zieht sie aus Saamen, die man aus ihrem Vaterlande kommen läfst, im Mist- oder Lohbeete. Auch kann man sie durch Wurzelsprossen und Stecklinge vermehren. Sie fordern fruchtbare Erde und im Sommer viel Feuchtigkeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166346-p0131-6 DFG